

Im Juli 1955 übersiedelte das Ehepaar Piontek nach Dillingen, da der Wunsch nach einer größeren eigenständigen Wohnung bestand.

In seinem späteren Roman „Dichterleben“ (1976) verarbeitete er seine Wahrnehmungen und Erlebnisse aus der Zeit in Dillingen.



Heinz Piontek, Dillingen 1955.
Foto: Paul Fink/LPA

[...] Und nun zu Deinem Besuch. Ich muss Euch sehr enttäuschen, lieber Freund. Die Ereignisse haben über meinen Kopf hinweg disponiert. Am 1. Juli ziehen wir von Lauingen fort. Wohin? ---- Nach Dillingen! Dort haben wir in einem Zweifamilienhaus eine ansprechende Neubauwohnung bekommen. Freilich: gegen eine beträchtliche Mietvorauszahlung. Die Wohnung gefällt uns sehr, aber wir sind pletzte. Für den Umzug und einige notwendige Neuanschaffungen soll Bechtie (sein Verleger, A.d.R.) noch mit einem Kredit einspringen.“ [...]

Brief an Gerhard Neumann v. 27.4.1955. Leihgabe: Dicht/Melchers



Unterfeld 12, Dillingen.
In diesem Haus wohnten Gisela und Heinz Piontek vom Juli 1955 bis zum März 1961.



Ostergrube
Heinz u. Gisela Piontek an die befreundete Familie Gerhard Neumann; Ansichtskarte Dillingen / Mittleres Tor hs. v. 25.3.1959. Leihgabe: Dicht/Melchers



Ehemalige Vermieter Josef und Hildegard Rösch, Freund Dr. Waldemar Piron und Heinz Piontek vor dem Eingang Unterfeld 12, Dillingen (v.r.n.l.)



Heinz Piontek, Sommerurlaub am Strand von Marina di Campo/Elba, August 1956

August 1957: 4 Wochen Ferien in der Provence



Das alte Blot



Blot - nach 14 Jahren

Im Herbst 1943 absolvierte Heinz Piontek an der Côte d'Azur seine Grundausbildung bei der Wehrmacht.

„Der neue Standort unserer Batterie heißt Blot. Ein zauberhaftes Bergnest, mit vielen kleinen und großen Treppen, wenigen steilen Straßen, kopfstielgepflastert, manche Hauswände krumm vom Alter[...]. Neben der Kirche am Markt erhebt sich freistehend ein Glockenturm, auf dem die Glocken ganz oben, für jedermann sichtbar, in einem Gestänge aufgehängt sind, und wenn sie läuten, schaue ich gern in die Höhe und beobachte, wie sie in der blauen Luft hin und her schwingen.“

Heinz Piontek in: Stunde der Oberleutenden: Autobiographischer Roman. Würzburg, Bergstadtverlag 1989 S. 123-124.

Alltag (1) (Dillingen/Donau)

28.7.1955

Fast 50 Zeilen. Nebenher noch Verbesserungen in den Fahnen mit meinen Aufzeichnungen („Von der lyrischen Praxis“). Auch abends Korrektur gelesen („Wie Rauch“).

Man sagt: eitles Eigenlob sinket; das mag sein; was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch haben, dafür hat das Publikum keine Nase.“ (Goethe)

29.7.

Heute 70 Zeilen. Muß ein kleines Feuer unterhalten. Trotz der Kühle Gewitter. Meine durchschnittliche Arbeitszeit von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr. Nach Dem Abendessen meistens Diktate, Lektüre, beruflicher Kram.

16.8

Beautiful weather. Herzbeschwerden. Den Anfang eines kleinen Aufsatzes ausgearbeitet. Abends „Die Argonauten“. 28.7.1955

Fast 50 Zeilen. Nebenher noch Verbesserungen in den Fahnen mit meinen Aufzeichnungen („Von der lyrischen Praxis“). Auch abends Korrektur gelesen („Wie Rauch“).

Man sagt: eitles Eigenlob sinket; das mag sein; was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch haben, dafür hat das Publikum keine Nase.“ (Goethe)

29.7.

Heute 70 Zeilen. Muß ein kleines Feuer unterhalten. Trotz der Kühle Gewitter. Meine durchschnittliche Arbeitszeit von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr. Nach Dem Abendessen meistens Diktate, Lektüre, beruflicher Kram.

16.8

Beautiful weather. Herzbeschwerden. Den Anfang eines kleinen Aufsatzes ausgearbeitet. Abends „Die Argonauten“.

24.8

Bechtie schickt die ersten Exemplare von „Vor Augen“. Beinahe zehn Jahre lang habe ich mir ein Prosabuch gewünscht. Verpacke 16 Stück, lege teilweise Briefe bei, sende sie noch nachts ab, eine Heidenarbeit.

18.10.

Nach langer Pause ein Gedicht begonnen. Zähes mühseliges Formulieren.

19.10.

Heute lebhafter. Das Gedicht, für meine Verhältnisse Sehr lang, wird voraussichtlich „Eh es Morgen wird“ heißen.

In einer Aufführung des „Don Carlos“.

Tagebuchaufzeichnungen

20.10.

Plötzliche Kälte. Meine Benommenheit hält an. Post und Fontane.

21.10.

Weiter am Gedicht. Es zerfällt mir unter den Händen. Lege es weg. Mußos, bedrückt.

4.11.

Kaufe Fahrräder für G. und mich. Am Nachmittag 30 Zeilen über Steinbeck. Abends in den Steinbeck-Film „Jenseits von Eden“. Hinreißender Anfang.

5.11.

15 Zeilen, den Rest der Steinbeck-Rezension.

6.11.

Mutter aus der Ostzone.

„Ein Mädchen, hundertfünfzig Bücher, ein paar Freunde und ein Prospekt von etwa einer deutschen Meile im Durchmesser war die Welt für ihn.“ (Lichtenberg)

1.1.1956

Conrad „Almayers Wahn“.

4.1.

Die Arbeit, die von der Hand geht, hält mich bei guter Laune: Umschreiben von Gedichten, Briefe, Diktate, Lektüre (Huxleys „Teufel“). Wir hören uns das neue Hörspiel von Eich an: „Zingeschrei“. Wenn ich mich nicht täusche ziemlich schwach.

6.1.

Schönes schnelles Formulieren: 75 Zeilen über die „Teufel von Loodon“. Hemingways „Haben und Nichthaben“ ausgelesen.

9.1.

Besorgen in Lauingen einen Ofen für mein Arbeitszimmer. Diktat.

11.1

Verbessere ein Gedicht („Alte Lichtung“). Mit lyrischen Problemen beschäftigt.

10.2.

De Haas überfällt mich mit einem 18 Seiten langen Brief, erregt über einige kritische Anmerkungen, die ich mir in der sonst zustimmenden Rezension seines „Geteilten Ateliers“ erlaube. Antworte ihm. Weiter in „1001 Nacht“.

11.2.

Bibel. Zum Fasching nach Lauingen

24.2.

Heute das fünfte Gedicht – Verse über meinen Freund Gerhard Mach, der, zwanzigjährig, im Seekrieg umkam. Die neuen Benn-Bücher.

Fertig mit dem Aufsatz über Benn. Korrigiere zwei Gedichte. Zur Donau. Die Überschwemmungen ein einziger mehrerer Quadratkilometer großer Spiegel.